Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

Band: - (1734)

Artikel: Die Graeber-Visite

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frentags=Blättlein.

Polo

Deripere Lunam Vocibus possum meis, Possum crematos excitare Mortuos.

Horat. Epod XVII. 77.

Die Graber Visite.

Er Tod eines werthen Freunds, mit welchem ich lange Jahr in sehr ges nauem Umgang gelebet, ben welchem ich alle meine Ungelegenheiten ablegen konte, stellet sich täglich vor meine Augen. glauben, daß obschon ich vermuhte und mir einbilde, die mir daher entstandene Betrub. nus, seve eine Folg der unter uns gehabten Freundschaft, so ist es villeicht meistens nur eine Eigenliebe; fo oft mir etwas zustoffet, fo oft die eint und andere Begebenheiten in der Stadt als etwas Lachens-wurdig in die Augen fallen, so wünsche ich mit diesem Freund dars über meine Betrachtungen machen zu konnen. Dieses sind vielleicht die wahrhaften Ursachen, warum mir der Verlurft Diefes Freunds vaft unerträglich vorfommt. Die nächtliche Stunden, welche der Nuh und dem sanften Schlaf von der Natur gewidniet, sind mir weit uns ruhiger und unertäglicher als der Tag: Reine Nacht vergehet, da er fich nicht ben mir einfins Det, mit mir redet, mich bey der Sand nimmet, 1734. und und ben Erwachung finde ich nichts als einen verwirrten Eintruck einer gehabten Unterres dung, und ein Denkmahl eines Berlurfts, zu deffen Ersatung ich Lebens lang feine Sofa nung habe. Die letste Nacht kame er auch in mein Schlaff Zimmer, er bedunkte mich mit einem Leichten : Rleid angeihan; er hatte eine groffe Lampen in der Sand, eroffnete mir den Vorhang meines Biths, und sagte: 3ch komme täglich zu euch, ich schlaffe oft mit euch, und dismal wunsche ich, daß ihr nun auch eins malzu mir kommet, und schauet, was für eis ne Behausung man mir eingeraumet hat, nahe me mich demnach mit feiner Gis-kalten Sand ben dem Arm, und nachdeme ich etwelche Rleis der angezogen, so begleitete er mich mit seiner Lampen die Treppen hinunter zu dem Saus beraus, und so weit, daß ich mich nicht wohl erkennen konte, wo ich ware. Als wiruns auf der Gaffen befanden, sagte er mit, forche tet euch nicht, es wird euch kein Leid geschehen, ich muß euch aber, ehe wir zu meinem Zimmer kommen, durch die Wohnungen der Todten, so sint etwelchen Jahren gestorben, hindurch führen, sie ligen in ihrer Ruh, und wann ihr wollet, so konnen wir dennoch mit ihnen reden, dann ben unshat man fleine Korner, die aus Vermischung allerhand Gewurg zubereitet find, und so oft man einen Todten besprechen will, so wirft man derselben etwelche in die Lampen, fo wird der Beift def dem Schein nach Todten = Corper beweget, daß man mit ibme ihme sprechen kan, da werdet ihr eitel Wahrheit horen, da sind keine verblumte Reden, feine Ausflüchte, feine Forcht der Straff; Mit Diesem eröffnete er eine Pforten, und wir giengen in einen langen Gang, so bald waren wir nicht hinein kommen, so verschlosse er die Thur, und wir waren in dem Wohnhaus der Verstorbenen. Das erste so ich sahe, war ein schönes Kind, etwann von einem Jahr alt, dieses lage in seiner Ruhgang sanft, und hatte seinen schönen Krang, so man ihme als seine letste Zierd mit ihme gegeben, an der Mein Freund fragte mich, wollet Geiten. ihr mit diesem Rind reden? 3ch sagte, wie konen Die Rinder auch reden, die auf der Erden zu nichts, als etwann zu weinen ein Thonund Stimm geben konnen? Er antwortete mir, ja frenlich, dann weilen nun der Geift von den Banden deß Leibs loos gemacht, ben Lebs Beis ten aber der Beist nur durch den Leib ihre Bes wegungen verrichten muß, so ist hier alles gleich, das Kind redet mit allem Verstand, welchen es ben mannlichem Alter hatte bekoms men konnen, Der Beift redet, welcher feinen Werstand verlohren hatte, mit einem Wort, sie sind alle in naturlicher Gestalt, wie ein Mensch, wann er die besten Krafften seines Weilen dem also, wie ich ver-Leibs befeffen. stehe, so wollen wir ein Wort mitdiesem schonen Kind sprechen. Er warf darauf etwelche Rörner in die Lampen, das Rind eröffnete die Augen, stellte sich auf und fragte, was uns beliebe liebe. Ich sagte schönstes Rind neme nicht übel, daß ich dich von deinem Schlaff aufwecke, ich febe, daß du in dem erften Bluft deines Les bens als eine Blume bist abgebrochen, und an diß Ort hingetragen worden, was ware doch die Ursach deines so frühzeitigen Todes? Es antwortete, machet keine Entschuldigun= genüber diese Erweckung, so bald euer Gleitse man mit seiner Lampen wird von mir welchen, so lege ich mich wieder neben meinen Rrang nieder, und schlaffe in suffer Ruh. Euch aber zu antworten, so sage ich euch, ich ware von Elteren gebohren, von denen ich Ehr und Guth erwarten solte, ihr auf allerhand Weis gusamen gelegtes Guth hatte mich ber Welt nach glückseelig machen sollen. Ich danke aber der gütigen Vorsehung, welche mich so ges schwind an diß Ort der Ruh gebracht, ehe ich aufgewachsen, und die bosen Begierden mich durch schandtliche Exempel in Laster hingerise Die Ursach meines Todes ware, daß ich von Eitern gebohren, die nicht tüchtig mas ren eine langlebende Geburt zu erzeugen und in die Welt zu stellen. Der Batter mare durch unmassiges Leben so abgemattet, daß keine Rrofft, feine Besundheit, fein fertiger Lebens. Safft mehr in ihme anzutreffen ware, da er mich erzeuget, obschon er nur in der Belfte feis ner Sah en fich befindet. Meine Mutter mas reeben so wenig tuchtig einem tragenden Rind gebührende Nahrung und Wachsthum unter ihrem Bergen zu verschaffen; Ihr Geblut ift durch

burch allerhand Naschwerch gang verderbt, die tägliche Mittel, so sie gebraucht, haben ih= ren Leib so abgemattet, daß sie von keiner Ges sundheit, von keiner Rrafft mehrift. Deben dem, so hatte sie in einer gemachten Luste Vare then durch tanken mich in ihrem Leib so entfest, daß ich vast in Mutter-Leib das Leben verlohren, doch kame ich noch mit Leben an das Cag-Liecht, doch auch zu geschwind, eine allzustars fe Bewegung in der Rutschen hat mich früher an das Liecht der Welt gebracht, als der Lauf der Natur gewolt. Ich ward einer Saug-Ammen, so man aus einem Dorf gedinget, Diese mußte mit niedlichen übergeben. Speissen erhalten werden, das veranderte das gange Temperament Diefes Menschen, Die allzu nehrhaffte Speisen trieben das Bleisch an, ich will nicht sagen, wer nun die seuchische Begierd meiner Saugammen erfüllet, man glaubte, ich sepe wohl versorget, und mit dem ware ich unter der Gorg eines liederlichen Weibs, welches vielmehr Wein und stark Getrank in sich geschlucket, als ich Milch. Auf diese Weis mare es bald mit einem schmas chen Rind geschehen, ich ware ploglich frank, und starb. Man fragte was die eigentliche Ursach meines Tods gewesen, man hatte sie leicht erachten können, wann man nicht blind gewesen. Da habt ihr meine Untwort mein lieber Herr, gehabt euch wohl.

Wir kamen von diesem Kind weiter, und da sahen wir einen ansehenlichen Mann in eis

93

nem

nem toftlichen Schlaf Rock mit einer Gold bestickten Dugen ligen. Ich bate meinen Gleitsmann bag er et. welche Korner wolte auf seine Lampen werffen / ich wunschte mit ihme gu sprechen, und ihne über die Urfach feines Tods ju befragen. Er antwortete mir / Dag er es wohl thun motte, allein ich mußte wuffen, bag er ein pornehmer Staatsmann gewesen mare / ber vielleicht nach feiner ehemaligen Art / uns wenig aute Worte geben dorfte / boch fene hier wenig zu beforchten, weilen er nun feinen Gewalt mehr batte / und es also mit Worten mußte bewenden laffen. Er warf barauf etwelche Ror. ner auf die Lampen / und alsobald fienge er an sich zu bewegen / Mund und Augen eröffnen / und nachfolgen. be Wort von sich horen zu laffen. Wer ift ba / mas fehlet es euch / ich habe nicht Zeit / fommet wieder. 3ch fagte ihme aber/ mein herr / ich bitte euch um ein Wort. The fent nicht ein zu alter Mann / menfchlichem Unfehen nach battet ihr in ber Welt langer leben konnen / mas ist die Ursach euers Tods. Ich ware alt genug / ants wortete er: Ich habe lang gelebt / doch hatte ich gern noch einmal fo lang leben mogen / ich hatte noch mans chem Ehr und Glud verhinderen tonnen. In meinem les ben ware ich von einem simlich fertigem Geift / obicon ich bemfelben mit wenig Biffenschaft ausgezieret hatte; Meine Wiffenichaft mare / mich aller Orten auf alle Weis und Weg nach den unterschiedlichen Reigungen der Menichen einzuschmeichlen / welches mir auch fo gerah: ten / daß ich zu hoben Chren gelanget / mein Saupts Streich mare / bag ich mich für einen guten Patrioten ausgab / ber mit feiner Redlichfeit und Aufrichtigfeit als lein fechten wolte, und boch mare mein Berg voll Betrug und Falschheit. 3ch fonte feinen vertragen/ ber schienne in feinen Reben und Borftellungen mehr Belehrtheit und Scharffinnniafeit ju haben / als ich / boch borfte ich es nicht fagen / allein ich trate folden mit einem Staats= Streich auf den Leib/ welcher Diefer mare / bag man folchen nicht trauen folle/ weilen fie unter ihrer Bohlrebens beit ihre heimlichen Absichten verbergen, obichon fie gar flar und einfaltig ichmnen. Dan hielte mich fur einen guten Redner / obgleich ich mein Lebtag von ben Theilen ciner

einer vernünftigen Red feinen Begriff gehabt. Um meiften Freund machte ich mir mit effen und trinfen / welches ich wohl und lang ertragen mochtes dis war mein Tobs und dar mit fept nun gufrieden. Bon diefem kamen wir gu einem Kauffmann / welcher von seinen geitigen Unvermandten mit einem lieberlichen Sterb Rittel mare ange, than; Wir erwecketen auch Diefen / und ich befragte ihne um die Urfach feines Tods. Er antwortete gang furg / tch ware ein reicher Kauffmann. Ich hab mit allerhand Streichen viel Guth gewonnen. Dichts beffers fande ich für mich / als täglich in die Kirch zu lauffen/ und in meiner Alufführung mich als einen frommen und andachtis gen Mann zu ftellen. Das machte/ daß man mir Glaus ben benmasse/ und sich vor mir auf keine hut stellte. Ich gewann mit rechten Schelmen Streichen vaft mein gan. Bes Guth. Es kame mir eine angemeffene Straff auf dem Rucen / ein Rauffmann / ber nach meinem Bermubten wohl in seinen Sachen fluhnde, marf fein Bermogen seis nen Glaubigern bar / ich verlohre mem Schuld / und quelte mich ju Tod / da wuffet ihr es; laffet mich wieder in meinen unrühigen Schlaff fallen. Mein Freund rucks te mit seiner Lampen fort / und ich befragte ihne bald bei Erblichung eines ansehenliches Mauns / warum Diefer gestorben. Er medte auch Diesen aus dem Schlaff auf! welcher auf die Urfach seines Tods geantwortet, ich hoffte Lebens-lang auf mein Gluck / Durch die Shr meiner Freunden und Bermandten / glaubte ich auch in Ehren und Reichthum ju gelangen; Allein fie verlieffen mich. Ich verzehrte all mein Guth in der bloffen Soffnung und Erwartung/ und als ich fabe / baffich meine Rinder nicht beforderen / und felbs in dem Mangel leben mußtes so gramte ich mich zu Tod/ und dig war mein End.

Wir giengen also ben manchem vorben, den ich wolte aufwecken lassen, allein mein Gleitsmann sagte, ich fan euch von allen Bericht geben, warum wollet ihr sie unrübig machen. Dieser erste nach diesen war ein ehrlicher Burger / welcher Lebens: lang gearbeitet, und endlich vor wenig Tagen durch einen unerfahrnen Arzt in diese Welk gesandt worden. Dieser als wir weiter kamen, sagte er: Starbe in grossen Ehren, die Politic hat ihne ersteckt, man sagte ihme die Wahrheit in das Gesicht, er wolte

aus Berichlagenheit femen Born nicht fpühren laffen/ bald als er gegen einen anderen in der Bewerbung einer Shrenftell guruck geblieben, fiele er in ein fo ftart Gattens Rieber bag er fterben mußte; baswar fein Tob. Es murs De eine allzu lange Erzehlung ausmachens wann ich euch beschreiben solte mit wie manchem wir gesprochen / und wie naturlich alle mit einander ihr Temperament und die Urfach ihres Todes beschrieben. Allem fur; abzubrechen. Ein neues oder ein altes Gallen: Fieber / übermaffige Fülleren und tägliches Wolleben / groffer Berlurft und Unglud ben Manns-Persohnen / Liebe und Giffersucht bey Beibs. Perfohnen maren Die allgemeinen Todes. Stis che, burch melde vaft alle ihr Leben geendet. Mein Begleiter führte mich endlich in feine eigene Grufft. Sier fagte er / rube ich in groffem Wohlfeyn. Hier hore ich nichts mehr von dem flurmigen Wefen der Welt. Dier horet alle Gora der Sterblichen auf / doch werden alle/ Die / fo ihr gefehen/ mit derjenigen Begierd geplaget/ mit beren fie in ber Welt gefindiget / und bas machet mandem feinen Schlaff unruhig und beschwerlich. Darum mem Freund fo fahret fort in der Tugend gu leben wors au euch die gottliche Borfehung berufft, bem martet mobl ab und verrichtet es in aller Treu. Glaubet/ bag biet alle Berechtigfeit ihren Lohn empfangt/ und Die Qual ets welcher Schlaffenden, bie in groffen Chrenftellen gelebet/ ift unbeschreiblich/alle bie Urmen/ vor benen wir durchge, gangen / fchlaffen weit rubiger und ftiller. Gie hatten feine Gelegenheit mit Gemali ju berauben / ju toden und au beleidigen/ihr bojes Berg mußte fich an dem verderbten Willen vergnügen. Saget aller Orten, mo ihr hinfom. met es fen eine Bahrheit mas Cicero fagt: * Omnibus qui Patriam conservarint, adjuverint auxerint, certum effe in Gælo Locum definitum, ubi beati Ævo sempiterno fruantur. Und mit diefem legte er fich felbs / und murbe einem Schlaffenden gleich. Ich erschrack weilen ich glaubte ben Ausgang von Diefem Ort nicht finden gu fonnen/ von welcher Verwirrung ich dann ermacher und

in meinem Schlaff-Zimmer mich befande / wo ich ehemahls gewesen.

^{*} In Somnio Scipionis, Cap. 30